

Clemence Jacques bei der Eröffnung der Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm im Jahr 2004

Die ehemalige im Lager inhaftierte Clémence Jacques war Ehrengast bei der Einweihung der Gedenkstätte am 8. Juli 2004. Bei dieser Gelegenheit wies sie darauf hin, wie wichtig dieser Ort für ehemalige Häftlinge des Lagers Neue Bremm sei:

„Mein Name ist Clémence Jacques, geborene Vécrin. Ich bin eine Überlebende des Lagers an der Goldenen Bremm. Heute vor fast sechzig Jahren starb meine Mutter. Sie starb namenlos im Konzentrationslager Bergen-Belsen, ohne kirchlichen Beistand, ohne Begräbnis. Daran mögen Sie ermessen, wie glücklich ich bin und wie es mich berührt, endlich zu erleben, wie eine Gedenkstätte aus dem Boden wuchs zur Erinnerung an jene, die Opfer der Barbarei und der menschlichen Dummheit wurden. Von nun an gibt es eine Stätte, an der ich meinem Wunsch und meiner Pflicht zu Gedenken nachkommen kann.“

Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Inhaftierten Robert Coulon im Jahr 1977

Ehemalige Inhaftierte des Lagers Neue Bremm besuchten in den 1960er und 1970er Jahren das Lager und fanden anstelle einer Gedenkstätte nur Spuren einer vernachlässigten Gedenkstätte. So schildert der ehemalige Inhaftierte Robert Coulon einen Besuch im Herbst 1977 in den Mitteilungen des Französischen Mauthausen Committees, Nummer 188 sein Entsetzen darüber, dass der zentrale Ort des Leidens und der Folter im Lager unbeachtet blieb:

„Ich war auf einer Reise in die Bundesrepublik. Auf der Rückfahrt machte ich Station in Saarbrücken mit der Absicht, den Ort aufzusuchen, an dem das Lager Neue Bremm gewesen war. Das Gelände war noch aufzufinden, aber nichts war mehr von dem Lager geblieben außer dem Wasserbecken. Es war noch intakt, aber es war kein Wasser mehr darin. Ich war entsetzt.

Viele wie ich mussten darum von morgens bis abends um das Becken rennen, kriechen oder im Entengang umrunden, immer begleitet von Schlägen. Viele litten unter der täglichen Prügel, andere wurden in das Becken geworfen und untergetaucht. Denn das Lager Neue Bremm war kein Lager wie andere. Diese waren Arbeitslager und damit auch Orte der Zwangsarbeit.

Während des Monats März 1944, den ich auf der Neuen Bremm verbrachte, gehörte ich nie einem Arbeitskommando an. Das Lager diente ausschließlich der alltäglichen Vernichtung. Die Tage vergingen mit dem pausenlosen Umkreisen des Beckens. Jedoch erinnert heute weder ein Gedenkstein noch eine Tafel an das fatale Becken und das Lager. Hier sollte eine Tafel angebracht werden. Sie soll an die hier gefallenen Märtyrer und deren große Opfer denken, die ein tragisches Schicksal vereint und damit an die Gutherzigkeit der Menschen appellieren.“

Dietmar Renger, Raja Bernard: Neue Bremm. Saarbrücken 1984. S. 145